



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellensuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 67.

Leipzig, Dienstag den 23. März 1915.

82. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Leipziger Briefe.

II.

(I siehe Nr. 20.)

Verlauf der Oster-Vormesse. — Das Warenhaus Althoff. — Vom F. A. Weber-Saal. — Ein vaterländischer Abend der Buchhändler-Lehranstalt. — Kantate-Vorklänge.

Nun hat auch die Leipziger Oster-Vormesse gezeigt, daß sie sich nicht werfen läßt und daß es noch gute Weile mit ihrer Eroberung durch die Engländer hat. In den Straßen der inneren Stadt bot sich daselbe bunt-groteske Bild wie sonst, mit flatternden Fahnen, Tausenden von Reklameschildern, mit Aufzügen und dichtem Menschengewimmel; in den Meßpalästen und Wirtschaften herrschte das gleiche lebhafteste Treiben. Wenn nicht das häufig auftretende Feldgrau und die unter Borantritt von Musikkapellen vorbeimarschierenden Soldatentrupps gewesen wären, nicht die sechs von den tapferen Söhnen unseres Sachsenlandes bei Opfern eroberten englischen Kanonen auf unserem Marktplatz dem Beschauer drohend ihre Schlinge entgegengestreckt und von ihrer so gegen alle Erwartungen verlaufenen Reise nach Deutschland erzählt hätten, so konnte man meinen, wir lebten hier im tiefsten Frieden. Diesen Eindruck mögen auch die Journalisten und Korrespondenten der Zeitungen neutraler Staaten mit heimgenommen haben, die, einer Einladung der Stadt Leipzig folgend, gekommen waren, um unter offizieller Führung das Leben auf unserer Messe genauer kennen zu lernen. Sie und die Meßbesucher aus den neutralen Ländern konnten sich zur Genüge überzeugen, daß trotz Getreidebeschlagnahme und Brotkarte kein Mangel an Lebensmitteln in Deutschland herrscht und daß es sich auch während des Krieges in Leipzig gut leben läßt. Abgesehen von dem unvermeidlichen, durch das Ausbleiben der Meßbesucher aus den uns feindlichen Ländern verursachten Ausfall werden sie wohl den Eindruck mit nach Hause genommen haben, daß die hier abgewickelten Geschäfte unter dem unerschütterlichen Vertrauen auf den Schutz und den endlichen Erfolg unserer Waffen standen und daß Angebot und Nachfrage in Anbetracht der außerordentlichen Verhältnisse nur wenig zu wünschen übrig ließen. Auch werden sie sich wohl überzeugt haben, daß wir weder unter inneren Unruhen, noch unter Mangel an Soldaten zu leiden haben. So hat die Leipziger Messe auch an ihrem Teile sicher dazu beigetragen, daß manche falschen Begriffe und Meinungen im Auslande über uns und unsere Zustände zerstreut worden sind.

Wie wenig der Gang unserer Geschäfte — rein äußerlich betrachtet — und auch der geschäftliche Unternehmungsgeist unserer Kaufleute durch den Krieg gelitten haben, kann man daran erkennen, daß unsere innere Stadt um ein Warenhaus größten Stils bereichert worden ist. Viele unserer guten Spezialgeschäfte, darunter auch unsere Sortimentsbuchhandlungen, mögen nur mit gemischten Gefühlen auf die Entstehung und die inzwischen erfolgte Eröffnung des Althoff-Palastes in der Petersstraße geblickt haben. In der Tat, ein Palast ist es, dieses Kaufhaus, ein Palast in der monumentalen, durch die Senkrechte beherrschten Anlage, ein Palast im Innenausbau, in dem das beste und echteste Material in Holz und Stein, der ganze verschwenderische Reichtum moderner Innenausstattung zur Anwendung gekommen sind, in dem Tausende von elektrischen Glühbirnen über den Wa-

renstapeln und einer hin- und hervogenden Käuferschar leuchten, eine Farben- und Lichtstimmung, die oft so wenig zu den aufliegenden billigen, mit Preisen ausgezeichneten Kleinigkeiten aller Art paßt. Ich konnte mich des Eindrucks nicht erwehren, daß das Ganze wohl geeignet ist, zu blenden, daß es aber doch der Gewöhnung bedarf, ehe man das rechte Vertrauen zu solcher Umgebung gewinnen kann. Der Leipziger hat nun einmal eine gewisse Vorliebe für niedrige, durch die Patina des Alters geheiligte Wirtschaft- und Geschäftslokale, und vielfach geht ihm in seiner schlichten Gesinnung das Gefühl und die Neigung für das Feine, wie es hier geboten wird, vollständig ab. Immerhin muß man aber bedenken, daß solche Geschäftspaläste nicht nur für die Gegenwart erbaut werden und daß die nach geschlossenem Frieden bevorstehende Entwicklung auch hier eine schnellere Wandlung als sonst bringen kann. Welches geschäftliche Risiko übernommen worden ist, kann man daraus ersehen, daß das Unternehmen in normalen Zeiten mit einem Personal von 1500 Leuten, gegenwärtig mit 1100 arbeitet, also an die Kaufkraft des Leipziger Publikums die äußersten Anforderungen stellt.

Wie in allen großen Warenhäusern ist auch der Buchhandel in den Betrieb mit einbezogen worden. Wenn auch keine Befürchtungen wegen etwaiger Schleuderverkäufe von Büchern bei diesem dem Buchhandel angeschlossenen Unternehmen bestehen, so dürfte doch die Konkurrenz seiner Sortimentsabteilung nicht zu unterschätzen sein. Seiner Anlage nach ist das Unternehmen durchaus nicht etwa für die breiteren Volksschichten, sondern vielmehr für die besseren und besten Kreise bestimmt, unter denen die Bücherkäufer zu suchen sind, und was die Hauptsache ist, das Buch wirkt in dieser Umgebung. Einen stillen Winkel im Hintergrunde des Erdgeschosses hat man ihm als Behausung eingeräumt, so recht geschaffen für den Käufer, auch einmal einen Band in die Hand zu nehmen und ihn abseits vom Trubel des Verkehrs zu durchblättern. Ich dachte lebhaft an das in seiner Anlage etwas verunglückte Musterfortiment auf der Bugra und mußte gestehen, daß hier das Problem eigentlich eine recht gute Lösung gefunden hat. Denn diese Umgebung, diese feinpolierten Repositorien, Auslage- und Verkaufstische und diese musterhafte, unter dem Prinzip vernünftigster Organisation stehende Ordnung sind des Buches würdig. Immer wieder steht man beschämt vor der Kenntnis der Psyche des Publikums dieser Warenhausleute, die den Besuchern ihres Unternehmens alles in einer so wunderbaren Aufmachung zu zeigen und sie durch tausend kleine, immer wieder variierte Mittel zum Kaufe zu reizen wissen. Es ist ein schlechter Trost, daß die wissenschaftliche Literatur nur in geringem Maße und das Schulbuch gar nicht geführt wird, wenn man bedenkt, daß das Buch, soweit es überhaupt Gebrauchsartikel geworden ist, hier in Massen aufliegt und täglich und stündlich Tausenden von Menschen das Wort vom Naheliegen des Guten und des unnötigen In-die-Ferne-Schweifens predigt. Ich möchte jedem Leipziger Sortimenter raten, sich dieses Konkurrenzunternehmen einmal genauer anzusehen und die Nutzenanwendung für sich daraus zu ziehen. Sie soll keineswegs etwa in der Forderung der gleichen kostbaren Ausstattung bestehen — das Buch trägt auch eine schlichtere Umgebung —, aber wenn nur ein Teil des Gesehenen, ein Teil des hier bewiesenen guten Geschmacks, der musterergütigen Ordnung und Sauberkeit auf die Gestaltung